

Rainer Enders:

## **Die Ausstellungen der Galerie „Der Sturm“ – eine Bestandsaufnahme der Kataloge**

Will man nach 100 Jahren die Tätigkeit einer Kunstgalerie betrachten, muss man sich ihre Kataloge ansehen, also den beständigeren Teil ihrer Vergangenheit, sie sind der Spiegel ihrer Arbeit, eine Kurzfassung ihres Lebens. Sie geben nicht auf den ersten Blick das wildbewegte Leben um die Galerie wider, natürlich auch nicht die mögliche Langeweile. Doch wenn man die Namen der Künstler vor Augen hat, woher sie kamen, welche Positionen sie in den Auseinandersetzungen der Zeit innehatten, bekommt man eine erste Vorstellung. Alles weitere bleibt einem eingehenderen Studium vorbehalten, aber auch dafür sind die Kataloge unverzichtbar.

Im folgenden möchte ich Ihnen den aktuellen Stand der Bewahrung der Sturmkataloge vorstellen, etwas über die Zugänglichkeit sagen und Vorschläge zur Verbesserung der Situation nennen.

Vorausschicken möchte ich an dieser Stelle nur, dass alle meine Erkenntnisse eigenem Erleben entstammen. Seit 1996 arbeite ich zu dem Maler Arnold Topp, der zusammen mit Kurt Schwitters und William Wauer zu den Künstlern gehört, die dem Sturm am längsten treu geblieben waren. Infolge des Fehlens von Nachweisen des Künstlers sind die Sturmkataloge die wichtigste Quelle für das Werkverzeichnis. Seitdem suche ich zielgerichtet nach den verschollenen Sturmkatalogen, unter denen sich auch der vom November 1926 befindet, wo Topp zu den Hauptausstellern zählte.

### **Die heute bekannten Sturm-Kataloge**

Es existiert kein kompletter Nachweis des Sturm über seine Ausstellungen. Alle Auflistungen kommen aus zweiter Hand: Nell Walden zählte bis zur 93. Sturmausstellung im Jahre 1921, Georg Brühl und Volker Pirsich, von dem die vollständigste Übersicht stammt und der hoffentlich an dem Ziel einer Edition der Kataloge festhalten wird, haben mit ihren Auflistungen bis 1930 bzw. 1928/29 eine solide Grundlage für die weitere Suche geschaffen.

Zur Zeit wissen wir von 185 Ausstellungen in den Berliner Räumen der Galerie von 1912 bis 1930, wobei zum Ende hin die Unsicherheit größer wird. Bekannte erhaltene Kataloge gibt es dagegen nur 132.

Weiterhin seien die Sturmausstellungen erwähnt, die von 1912 zumindest bis 1926 im Ausland und in anderen deutschen Städten stattfanden. Brühl hat ihre Zahl auf 250 bis 350 geschätzt, 87 konnten bis jetzt aufgelistet werden, von denen 22 Kataloge noch existieren. Die größere Konzentration der Anstrengungen gebührt allerdings den Berliner Ausstellungen, die anderen waren häufig deren Wanderausstellungen.

Das heißt, es fehlen von den Hauptausstellungen 53 Kataloge völlig, davon 5 aus dem ersten Jahr des Sturm, danach einzelne und 36 von Mai 1925 an.

Als überaus segensreich erweist sich aus heutiger Sicht, dass die Galerie mit ihrer dritten Ausstellung die laufende Zählung der Berliner Ausstellungen begann. Aber auch das war kein Dogma, zumindest die Nummer 132 tragen zwei Ausstellungen. Dafür ging der Erste Deut-

sche Herbstsalon nicht in die Zählung ein, vermutlich auch einige andere wie die Ausstellung zur afrikanischen und ozeanischen Kunst. Der letzte mir begegnete nummerierte Katalog trägt die 145, der nächste aufgefundene ist fiktiv die Nr.157.

Das sind die nackten Zahlen über den Bestand.

Angenommene 200 Kataloge – vor dem inneren Auge des weniger damit Befassten entsteht eine große bunte Reihe in einem Bücherschrank. Die Wirklichkeit kommt da etwas prosaischer daher.

Den schönsten Erwartungen entsprechen die Kataloge der Ausstellungen bis zum I. Weltkrieg, wenn man von der Ansicht der Hälfte dieser Kataloge auf die Gesamtheit schließen darf. Es sind Hefte zwischen 8 und 32 Seiten, meist mit Werkabbildungen – 2 bis 9 – und bis in die Tausende gehenden Auflagehöhen – die beiden Futurismus-Ausstellungen gegen 20000. Den Höhepunkt bildete der Erste Deutsche Herbstsalon mit 80 Seiten und 50 Abbildungen.

Es gehört zu den großen Leistungen des Sturm, die Ausstellungstätigkeit auch in den schwierigsten Zeiten aufrechterhalten zu haben. Die Kataloge der beiden ersten Ausstellungen nach Kriegsausbruch waren je zwei hektographierte Schreibmaschinenseiten, auch die Druckereien hatten unter den Einberufungen zu leiden.

Vor allem wirtschaftliche Schwierigkeiten diktierten nun auch Einschränkungen bei der Ausstattung der Kataloge, für die eine Betrachtung von 96 Katalogen zwischen 1915 und 1927 (Nr.34 bis 163) zeugen kann: 84 einfache Faltblätter und 12 mit Textbeiträgen und vielleicht auch wenigen Abbildungen ausgestattete Hefte.

Für das Fehlen derartig vieler Kataloge ist sicher neben der gezielten Vernichtungsstrategie der Nazis auch verantwortlich, dass Faltblätter nicht unbedingt aufhebenswert schienen, zumal das Papier von schlechter Qualität war.

## **Über die Zugänglichkeit der erhaltenen Kataloge**

Die meisten Künstler dieser heroischen Generation mussten durch zwei große Kriege gehen und sowohl die Verluste unter den Künstlern selbst als auch ihren Werken ist immens. Auskunft geben in vielem nur die Kataloge. Und diese sind einer riesigen Pusteblume gleich über die ganze Welt gestreut. Die meisten befinden sich in den USA:

- Northwestern University Library – 100,
- Los Angeles County Museum of Art (Rifkind Library) – über 40,
- Museum of Modern Art – 26,
- Metropolitan Museum of Art (Watson Library) – 16
- Getty Research Library – 16.

Es sind eben auch bedeutende deutsche Nachlässe in die USA gelangt.

In öffentlichem Besitz in Deutschland befinden sich je 30 oder wenig mehr Kataloge im

- Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin,
- der Kunstbibliothek zu Berlin,
- der Staatsbibliothek zu Berlin und
- der Stiftung Archiv der Akademie der Künste zu Berlin sowie
- 16 Kataloge im Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München.

Kleineren, aber wichtigen Streubesitz gibt es an einigen weiteren Orten. Eine größere Privatsammlung ist bekannt, ebenso eine kleinere. Vermutlich existieren deren mehrere.

Wie schon gesagt, wenigstens 53 Kataloge sind verschollen. Von den erhaltenen Katalogen existieren 26 nur ein einziges Mal, 24 sind in zwei Exemplaren vorhanden. Wenn nicht bald etwas geschieht, könnte sich die absolute Verlustrate durchaus erhöhen.

Von den in Deutschland befindlichen Katalogen fehlen in den USA 23, umgekehrt sind es 21, eigentlich ein nach Lösung suchendes Verhältnis.

Das soll nun als Statistik genügen. Deren Zweck sollte es auch sein zu unterstreichen, wie schwer es einem zum Sturm Forschenden gemacht wird, an wichtige Daten zu kommen. Unter Umständen geht die Reise von München über Marburg, Bremen, Hamburg nach Berlin, wo man dann vier oder fünf Anlaufpunkte haben kann.

Außer dass man reisen muss, viel zu koordinieren hat, die Zeitberechnungen mit Unwägbarkeiten belastet sind, kommen noch nicht zu unterschätzende bürokratische Hürden auf denjenigen zu. Deutschland ist kein Land, in dem einem irgendetwas leicht gemacht wird.

Schon bei der Bestandsermittlung wird es bald klar, von welcher unterschiedlichen Phantasien die Indizierenden erfasst waren. Von einer zur anderen Institution gibt es nur selten Übereinstimmung, oft scheinen auch in ein und derselben Institution unterschiedliche Prinzipien zu herrschen.

Dabei scheint es doch einfach: Der Sturm, Berlin, Ausstellung, 137., Januar 1925, Walter Dexel, Scheinsson; was da sonst noch auf dem Titelblatt steht – Herwarth Walden, Zeitschrift, Ständige Kunstausstellung – ist nicht zielführend. Weiter ins einzelne gehe ich nicht, es geht mir keineswegs um Konfrontation. Häufig sind auch die Bestellformalitäten nicht einfach, denn es handelt sich um Originale auf stark säurehaltigem Papier. Und wenn man dann auch noch um Kopien nachsucht, wird der Weg erst richtig steinig. Ein weiteres Kapitel wären dann noch die Gebührenordnungen mancher Städte und deren Handhabung.

Selbstverständlich muss man die Originale schützen, doch dem normalen Nutzer geht es um einfache Informationen: Künstler, Werktitel, Abbildung.

Schreit diese Situation nicht geradezu danach, mit Scans zu arbeiten? Man belastet die Originale nur einmal, gegen Entgelt kann man die Scans verschicken und der Nutzer kann in Ruhe an seinem Rechner warten.

Das ganze vergangene Jahr über habe ich mich mehr als mit Arnold Topp, bei dem außer den steigenden Auktionspreisen nichts Atemberaubendes geschah, mit dem Sturm und seinen Katalogen befasst, mit allen wichtigen und vielen anderen Bibliotheken und Archiven gesprochen, mich um die Einsicht bemüht, auch Kopien anzubieten und dabei auf den 100. Geburtstag des Sturm hingewiesen. Ich suchte ja selbst noch nach dem besten Weg und machte das so als eine Art Selbstversuch. Einige lehnten es prinzipiell ab, Kopien aufzunehmen, was ich bei Archiven zumindest verstehen kann. Andere äußerten eine klare Zustimmung, darunter das Deutsche Literaturarchiv Marbach. Erfreulicherweise hat die Kunstbibliothek zu Berlin inzwischen auch Kopien ins Internet gestellt.

Diese Bemühungen erstreckten sich auch in die USA hinein und schienen mit der schriftlichen Absichtserklärung, eine verbesserte Zugänglichkeit mit der Einrichtung von den gegenwärtigen Stand widerspiegelnden Sammlungen in beiden Ländern erreichen zu wollen, auf dem besten Wege. Dieser Gedankenaustausch zwischen der Northwestern University Library und der Berlinischen Galerie kam jedoch aus verschiedenen Gründen nicht weiter voran. Die Situation trägt groteske Züge und darunter zu leiden haben auch deutsche Studenten, die für ihre Magister- und andere Arbeiten Informationen aus Katalogen des Sturm benötigten.

Auch die Suche in der Presse und in Internetportalen blieb erfolglos. Doch es gibt sie noch, diese verschollenen Kataloge. Ab und zu wird einer im antiquarischen Buchhandel angeboten, doch öfter stößt man auf sie in einer inoffiziellen Ebene. Das zeigen persönliche Fragen, oft auf der Stufe zufälliger Bekanntschaften, wenn man in ein bisher fremdes Beziehungsgeflecht einbezogen wird. Und vermutlich werden diese Kataloge auch gesammelt.

## **Ein Fazit**

Das Dilemma der Bewahrung des Sturm wird an den Katalogen besonders deutlich; gleichzeitig ist dieses Problem besonders dringend, denn einmal benötigen wir die in ihnen enthaltenen Informationen und zum anderen könnte uns die Zeit davonlaufen. Allerdings sehe ich hier die Chance einer schnelleren Lösung, die nicht im Gleichlauf mit allen anderen Bemühungen um die Erhaltung des Sturm erfolgen muss. Die Vorteile bestehen darin, dass der Bereich klar abgegrenzt ist, die Zahl trotz des offenen Endes übersichtlich bleibt, der Umfang der einzelnen Hefte gering ist und mit ihrer Sammlung ein aktuelles Bedürfnis befriedigt werden könnte. Letzteres wäre möglicherweise geeignet, auf größeres Interesse zu stoßen und Unterstützung zu finden.

Ziel müsste die schnelle Zusammenführung des Vorhandenen auf der Basis gemeinsam abgestimmter Normen für die Indizierung und Schaffung eines allgemein zugänglichen Bestandes in digitalisierter Form sein, ein Vorhaben, das einige Zeit mit den Arbeiten von Dr. Volker Pirsich zur Edierung der Sturmkataloge parallel laufen könnte. Das könnte allen interessierten Museen, Bibliotheken und Galerien zur Verfügung gestellt werden. Für die vorhandenen Originale wäre dann auch eine geringere Belastung infolge abnehmender Nutzung zu erzielen. Das Vorhandensein eines solchen Bestandes mit seiner klaren Übersicht über das Ausstellungsgeschehen des Sturm und der Kennzeichnung vorhandener Lücken könnte unter Umständen helfen, verschollene Kataloge aufzufinden. Damit würden wir möglicherweise eines von vielen drängenden Problemen bei der Rettung des Sturm lösen können.

Uns fehlen 21 Kataloge, die nur aus den USA bekannt sind, wenigstens 53 Kataloge sind verschollen. Das sind zu viele, als dass wir die Entwicklung der Sturmgalerie in allen ihren Phasen nachvollziehen könnten. Denn die Geschichte der Galerie harrt ebenfalls einer wissenschaftlichen Aufarbeitung. Es ist keine Zeit zu verlieren. An dieser Stelle müssen wir sagen, es ist erst 100 Jahre her, doch welche Verluste, wie viel Unkenntnis, wie viele Fragen.